

Nr. 31

Berlin 30. Juli 1926 \* Jahrgang 3 \* Preis 25 Pf.

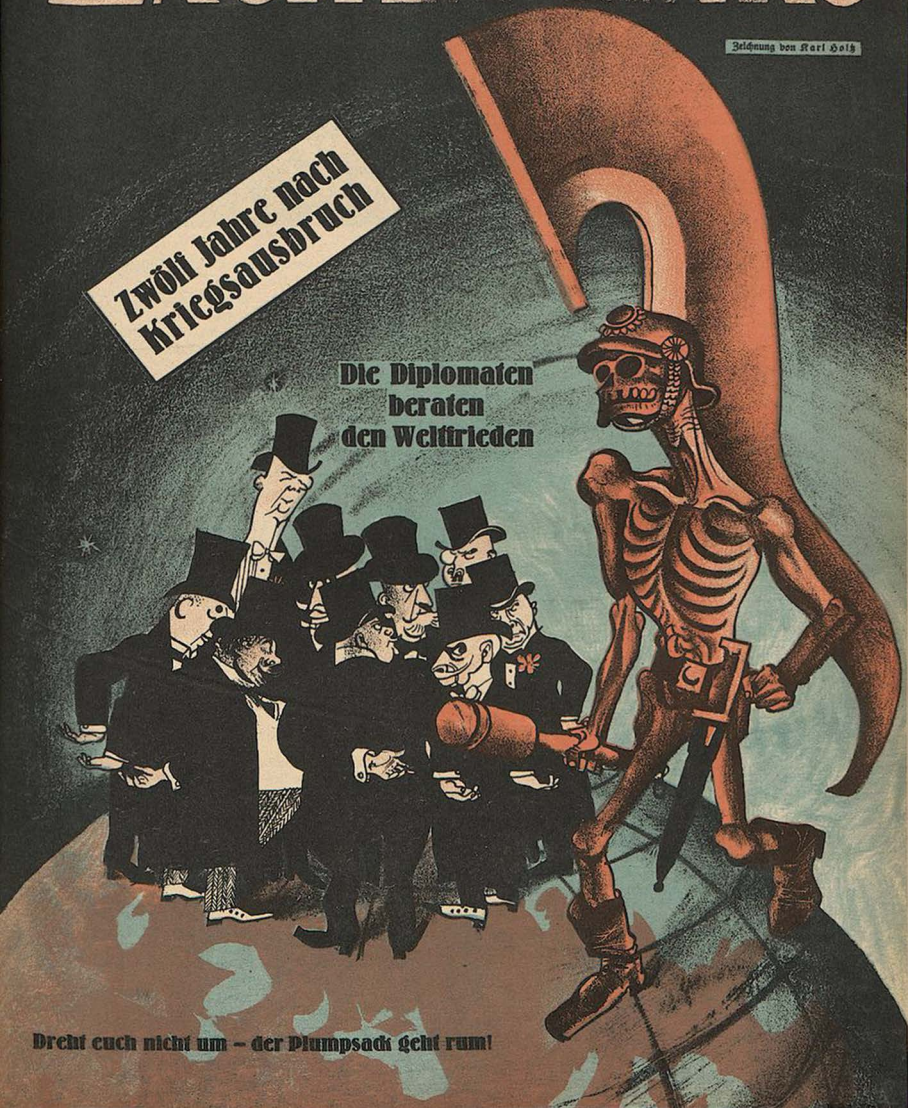
# LACHEN LINKS

Zeichnung von Karl Holz

Zwölf Jahre nach  
Kriegsausbruch

Die Diplomaten  
beraten  
den Weltfrieden

Dreht euch nicht um – der Plumpsack geht rum!



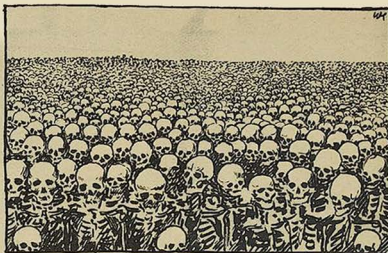
# Zwölf Jahre nach Kriegsausbruch

Zeichnung von Willibald Kraus

Das ist schon so gut wie gar nicht gewesen,  
Kaum noch wissenschaftliches Studienobjekt,  
Wie wir zwischen Höllengestank und Verwesung  
In Erdlöchern schauerlich verreckt.  
Wer weiß noch etwas von Gelbkreuzgasen,  
Prothesen, von angeflickten Nasen,  
Vom Stacheldraht mit Leichenbehang?  
Das liegt so lange zurück — so lang,  
Was kümmern uns vergangene Phasen!  
Wer sieht noch die Wunden voller Fliegenschwärme,  
Die aus dem Leib explodierten Gedärme,  
Die Unterstände, verlaust und verwanzt,  
Die eiternden Kieferoperationen,  
Wenn er zu meckernden Saxophonen  
Seinen gesicherten Charleston tanzt?!

Gottlob — zwölf Jahre sind seitdem vergangen,  
Wir kriegten nach kurzem Ohnmachtsanfall  
Die Republik durch Lehngang im Mannfall  
Und haben ganz neu wieder angefangen,  
(Wobei wir von dem „bewährten Alten“  
Das meiste übrigens beibehalten.)

Zeichnung von Alois Florath



Da sollt' mit den lumpigen zwei Millionen  
Tote, oder wieviel es waren,  
Endlich man uns're Ohren verschonen.  
So was vergift sich mit den Jahren!  
Das Volk, gottlob, verwendet die Kräfte  
Zur Wiederankurbelung der Geschäfte.  
Wer denkt da an gewesene Sachen?  
Mein Lieber, da ist eben nichts zu machen!  
Stört doch der Welt ihr bißchen Vergnügen  
Nicht dauernd mit Sentimentalitäten!  
Wir müssen uns mit dem Heute begnügen;  
Denn wir leben im Zeitalter der Realitäten!

So schallt es mir im zwölften Jahr  
Des Kriegsausbruchs verärgert entgegen.  
Und ich schwiege gern — euretwegen.  
Doch — da ist eine Realität,  
Die ungeheuer — unmitelbar  
Mitten unter uns steht,  
Die nur Ihr Realisten nicht seht:  
Kriegsg e f a h r . . . !

Mich. von Lindenhecken.

## Deutschlands Erweckung

Nämlich die von 1914!  
Der Kaiser rief und alle, alle, die gerade nichts anderes vor-  
haben, kamen und griffen, teils zum Schwerte, teils in die  
Saiten.

Erstere fochten für „keine Handbreit deutschen Bodens“, letztere  
für die geistige Erweckung des Vaterlandes.  
Geschwollene Dichtert Herzen dropten Chemisette in die Luft  
zu sprengen; Kunst und Kunstgewerbe stellten ihre Betriebe auf  
geistige Munitionsherstellung um.

Ja, der deutsche Formenwille brach mit elementarer Wucht  
aus den schlummernden Geschmackszentren. Jeder Deutsche  
wurde ein Bildner. Die Straßen füllten sich, die Hallen näm-  
lich, mit Kunst und Kunstgewerbe.

Bierdeckel- und Fliegentütenfabrikanten bemächtigten sich der  
ehernen Befehl des Siegers von Tannenberg und vervielfältig-  
ten ihn bis zur Unkenntlichkeit.

Keine noch so defekte Kognakflasche entging dem Schicksal,  
am heimischen Herd zur täuschend imitierten Ausbläsergranate  
umgestaltet zu werden.

Ashbeder schwangen sich zu bronzierten Koffhäuferauffäßen  
empor.

Frauenvereine entwarfen Bettvorleger mit Sturmangriffen.  
Kein Klosett-papier ließ es sich nehmen, an Stätten der stillen  
Einkuhr an deutsche Treue und welsche Tüde zu gemahnen.

Frühstückstäbe, Suppenwürfel und Eshorienerstäbe bekamen  
Generalerang und kleine Haggesänge in gotischer Fraktur mit  
auf den Weg.

Familienbilder räumten ihren alten Platz auf den Etagern  
dem Kaiser in stillem Gebet oder der Kaiserin mit der Zigarren-  
kiste im Vazarett.

Es gab kein Plätschen, und sei's noch so klein, von dem man  
nicht konnte sagen: da paßt noch ein Eisernes Kreuz hinein!  
Philologische Warden warfen sich mit dräuendem Hühner-  
augenrollen in die Speichen der Weltgeschichte.

Allerböchste Herrschaften stellten sich der neuen geistigen Ara  
mit Protektorat und Lat zur Seite.

Aus der Tiefe des Volkstums, sofern es nicht durch Gewehr-  
reinen verhindert war, brachen ganze eingetragene Vereine

von Dichtern und Denkern hervor, einen Pelion gesambter Her-  
mannschlachten auf den Ossa entdesüchter Makulatur zu  
türmen heilig entschlossen.

Mächtig gor der Zahn der Zeit. Die Olympdrüsen plagten.  
Entfittigende Bellskunst konnte nicht mehr hinten wie  
vorne so hoch.

Kohunvereine völkifizierten die edleren Organe der deut-  
schen Muse.

Der LissauerKohl schoß mächtig ins Kraut.

Schwarzweißrote Pulswärmer und Bruchbänder trugen den  
Kunstflinn der deutschen Jungfrau in Feindesland. —

Wie gesagt: garantiert neues Leben blühte aus allen Ruinen!  
Und dies alles innerlichst erkannt haben müßend, wollen wir  
noch weiter entgefigendem Pazifismus frönen, der deutsche  
Art und Kunst definitiv zu vermanschen droht?

Mein! Und (mit erhobener Stimme) abermals nein!  
Mit unserer Kunst haben wir eine Welt von aufgesetzungenen  
Feinden bis zum gloramer Ende in Schranken gehalten.

Daran sollen uns auch heute wieder die Denkmäler aus  
großer Zeit, in Küche und Keller, in Haus und Hof erinnern!  
Gebt uns unseren Kaiser, gebt uns unseren frischfröhlichen  
Krieg, gebt uns unseren 42-Zentimeter-Mörser für das deutsche  
Vertikow, gefüllt mit Kognak, wieder!

Rich Weinert.

## 16. Deutsches Bundeskegeln

Zeichnung von Herbert Anger

### Wie ich das Eisene Kreuz erhielt.

Mein Hauptmann, Führer eines  
technischen Truppenteils, sollte  
irgend eine wichtige Sache  
ausarbeiten. Ich erlebte die  
Sache, und er erhielt dafür  
einen hohen Orden. Die  
beiden Etsas hatte er  
sich schon verdient. —  
Nun sollte auch ich  
belohnt werden,  
und der Herr  
Hauptmann  
fragte  
mich:  
„Wollen  
Sie das  
Eisene Kreuz  
haben oder soll ich  
Sie zum Befreiten  
machen?“ — „Ich  
möchte gern Befreiter  
werden, Herr Haupt-  
mann.“ — „Warum?“ —  
„Weil sich dadurch mein Ein-  
kommen erhöht.“ — „So.“ —  
Und ich wurde mit dem Eisernen  
Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.



### Wie ich das Sächsische Verdienstkreuz nicht bekam.

Ich hatte etwas ausgefressen und  
musste nach hinten geben, um die  
Post zu holen. Fast alle Post-  
holer waren „Werbdecher.“  
Als ich mit meinem schweren  
Postfach absteigen wollte,  
erfönte plötzlich das Kom-  
mando: „Alle Postholer  
in einer Linie antreten.“  
Gefragt — getan. —  
Begleitet von einem  
älteren Offizier er-  
schien ein junges  
Kerlchen. Ein  
Prinzlein  
war's,  
das sich  
bis zur  
Brigade hin-  
ausgewagt hatte. —  
Es hielt eine Rede  
vom Durchhalten, von  
Tapferkeit und von An-  
erkennung. Dann wurde  
es ernst. Alle Nichtflachsen  
mussten zwei Schritte nach  
hinten raustreten. Ich stand  
allein auf weiter Stur und sah  
zu, wie die übrigen „Werbdecher“  
ein Verdienstkreuz angeheftet be-  
kamen. Dafür burste ich nachher,  
nachdem ich wieder in's Glied  
eingetreten war, eine schöne Keht-  
wendung vor Kgl. Hoheit machen.  
etc.

Eine Ehrenbahn für die Meisterkegler von 1914!

## Karl Schnog: Ein Dutzend Jahre

Zur Zeit des Autos, Funks und Kinos  
erhascht man gern und schnell das Glück.  
Nur Idioten, Kaffern, Rhinos  
sch'n in vergang'ne Zeit zurück.

Die einst im Grabendreck versanken  
laß uns vergessen, lieber Sohn.  
Mit Franzmann handle und mit Franken.  
(Das machten wir ja damals schon.)

Zwölf Jahre? Ich war schnell verwundet.  
(Im Krieg sieht jeder, wo er bleibt.)  
Mein Bäuchlein hat sich neu gerundet  
und auch die Brieftasch' ward beliebt.

Daß damals Millionen verstarb?  
Sie werden ja in Stein verehrt.  
Mit Reden, Kränzen, alten Farben.  
Die Pietät ist auch was wert.

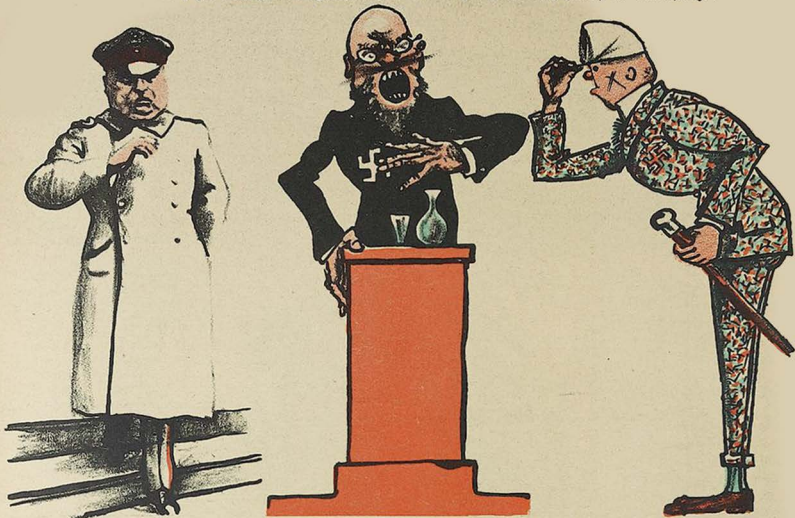
Wenn's wieder sein muß: Druff! Und festel!  
Wie dann erst mein Geschäft floriert!  
(Ich habe heute schon Atteste  
und bin beizeiten reklamiert.)

Was soll das Grübeln, die Entsagung?  
Gib deiner Stimmung einen Schubs!  
In diese Woche fällt die Tagung  
sämtlicher deutscher Kegelklubs!!!

# Die Quarzlampe

Zeichnungen von Herbert Anger

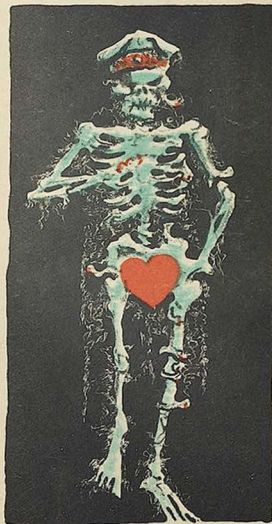
Eine neue Lampe wurde erfunden, die durch Fluoreszenz-Unterschiede alle Fälschungen schonungslos enthüllt. Wir zeigen nachstehend drei gefälschte Porträts vor (oben) und nach (unten) der Bestrahlung.



Ein großer Feldherr.

Ein völkischer Wissenschaftler.

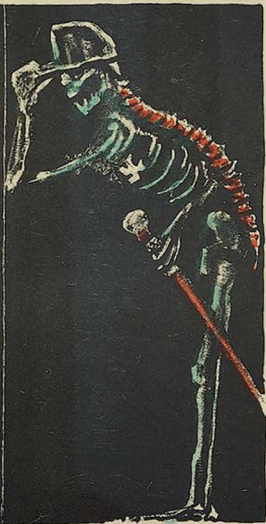
Ein Verfechter akademischer Freiheit.



Das Herz in der Hand.



Das leere Gehirn.



Das krumme Rückgrat.

## Josef Maria Frank: „Der Franc stürzt . . . !“

Sie übten in Warschau am Zloty den Trick  
des Börsenspiels à la baisse,  
mit Dollars und Pfunden und Speckgenick  
und hundeschnäuziger Presse.  
Sie mästeten sich mit Kronen den Wanst  
und kauften sich Wien mit paar Pfunden,  
sie haben die Mark zu Tode getanzt,  
zu Berlin, in Schieber-Rotunden.  
Sie fahren in Rolls-Royce ins Paradies  
ohne Visas durch alle Schranken —  
sie sitzen am Boulevard jetzt in Paris  
und foxtrotten nun mit dem Franken!  
Sie sind die europäische Macht —  
da hilft kein Trompeten und Tuten!  
Die Schieber-Internationale lacht:  
„Jetzt kommt Paris an die Reihe zu bluten!  
En avant —  
wir stürzen den Franc!  
Rattaplan . . . !“

In Warschau lernten sie damals den Dreh  
des Ausverkaufes der Städte;  
das Schwervalutarierportemonnaie —  
in Wien, da stand es schon Kettle!  
Dann kam Berlin — jetzt stürzten heran  
der Dollar, das Pfund, a u c h der Franken;  
sie kauften u n s aus, sie standen an  
und stürmten die Warenhausschranken!  
Jetzt fluten die Ratten nach Frankreich hinein  
und schießen Hyänenblicke —  
jetzt kauft selbst der Deutschnationale dort ein,  
säuft Sekt und lacht Schicksalstücke!  
Das ist die europäische Macht —  
da hilft kein Trompeten und Tuten!  
Die Ratteninternationale lacht:  
„Wo es kracht, siegen uns're Valuten!  
En avant!  
Was kostet der Franc!  
Rattaplan . . . !“

## Studienräte

Zeichnung von Georg Wilke

Es

war in  
Pofen, im  
Jahre 1916.

Seine Majestät König  
Friedrich August von Sachsen  
befudchten die sächsischen  
Truppenteile des Festungs-  
bezirktes Pofen. Jeder weiß,  
wie sich ein solches Ereignis  
abwickelte: Parade-  
aufstellung, hultvoße An-  
sprache, Vorbeimarsch, Fest-  
essen (das letztere natürlich  
nicht für die „braven Truppen“).  
Der Anfang der Begrüßungs-  
gerede war  
denkwürdig. „Meine dap-  
feren Sachsen! Wir schbekn  
in schwerem Dingen gesch  
ene Welt von Feinden.  
Nabr in so ä großen Gricke  
gann nich jeder an d'r Front  
sinn!“ — Sehr wahr ge-  
sprochen! In so einem  
großen Kriege kann nicht  
jeder an der Front sein, das  
muß jedem Verständigen  
einkleuchten. Na also!



„Es genügt nicht, Herr Kollege, im Unterricht nur  
gleichsam historisch an die große Zeit von 1914 zu  
erinnern. Wir müssen auch bestrebt sein, der uns  
anvertrauten Jugend ein wirkliches Erleben derartiger  
Geschehnisse zu ermöglichen.“

Wir

haben am

Münchener Amts-  
gericht einen Richter,  
der alle Prozesse durch  
Vergleiche aus der Welt  
schaffen möchte. Erstens aus  
zivilrechtlichem Pazifismus,  
zweitens, um keine Ent-  
scheidungen begründen zu  
müssen, drittens überhaupt.  
Wieder gibt er sich bei  
einem Rechtsstreit die er-  
denklichste Mühe: „Aber  
meine Herren, mit einem  
bischen Vernunft ist die  
Sache doch zu vergleichen!“  
. . . Worauf ihm leider der  
Anwalt entgegnet: „Herr  
Richter, diesmal ist mit  
Vernunft nichts zu machen.  
Hier müssen wir schon um  
ein Urteil bitten . . . !“

## Hans Harbeck: Der Blitz

Am Denmarksee flog mit Hallo  
luftwärts ein Munitionsdepot.

Ein Blitz raffte es jäh dahin,  
und darin liegt ein tiefer Sinn.

Entzündet wird vom Wetterstrahl  
ein Haufen Kriegsmaterial.

Granaten krachen kreuz und quer,  
Gaswolken schweben schwül und schwer.

Die Menschen mit erstarrtem Blut  
ahnen des Schlachtfelds' blinde Wut.

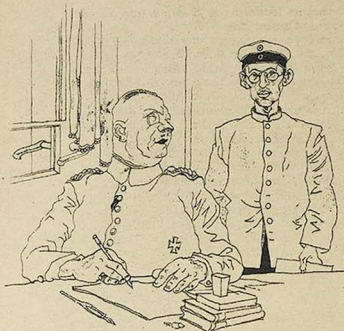
Der Blitz ist es, der sich empört  
und, was zerstören soll, zerstört.

Der Blitz lehnt ab den Massentod.  
Der Blitz bricht Bahn dem Morgenrot.

Der Blitz gebietet blendend Halt  
des Mordes furchtbarer Gewalt.

Der Blitz, der solches Urteil spricht,  
repräsentiert das Weltgericht.

## Im Felde!



„Schnellzugsberechtigung wolltst du haben?“  
„Genehmigt. Aber nur für die Rückreise!“

## Meine Tante

Meine Tante ist eine Blinde  
Und obendrein geistesgestört,  
Was ich doch noch rüstig empfinde,  
Weil sie auf dem einen Ohr hört.

Ihr Rückgrat ist wie ein Henkel.  
Sie geht deshalb etwas gebückt.  
Doch hat sie am oberen Schenkel  
Ein Grübchen, das jeden entzückt.

Ein Grübchen, wie manch eine Haut hat,  
Nur zarter und doch wieder stark,  
Daß jeder, der es geschaut hat,  
Erfreut etwas zahl. Meist drei Mark.

Sie hat Perioden mit Ätzer.  
Ich breche mitunter zu ihr  
Beziehungen ab, die ich später  
Erneuere bei angeblich Bier.

Denn sie ist doch eine volle  
Mimosengestalt, ein Genie,  
Und immer noch unter Kontrolle.  
Ich garantiere für sie.

Joadim Ringelack.

## Der Namenstag

In Deutschland ist es nicht gewesen; die Geschichte könnte  
in China passiert sein.

Da sitzen in irgendeiner staatlichen Gesellschaft sieben feiste  
Direktoren. Der übrige Beamtentab ist sechs Mann hoch.  
Diese haben ihr nicht zu knapp bemessenes Arbeitspensum; was  
jene eigentlich zu tun haben, ist unerfindlich. Eines schönen  
Tages, am 10. Juli, liegt auf dem „Arbeitsisch“ jedes der  
sieben Direktoren ein großer, weißer Brief: Glückwunsch zum  
Namenstage! Die so unversehens Beglückwünschten sehen ver-  
dutzt einander an. Aber als sie dann den Kalender zu Rate  
ziehen, schillern sie vor Wut in allen Regenbogenfarben: es  
war der Siebenschläfer-Tag.

Wag Marek.

## Besuch

Onkel Emil aus Dösch ist wieder in Berlin. Das letzte  
Mal war er hier, als die Sache mit dem Schuster Doigt  
passierte.

Es ist ein Kreuz mit Onkel Emil. Er begreift nichts. Kein  
gar nichts. Allen Erzählungen steht er das höchste Mißtrauen  
entgegen. Da erklärt man ihm den Verkehrsturm.

„Sieh' mal, Onkel, wenn nun von dort ein Auto kommt  
und sieht das rote Licht, dann muß es halten, nicht wahr?  
Dann schaltet der Mann auf dem Turm das weiße Licht ein,  
dann muß das Auto auch noch halten, aber das heißt Achtung;  
dann kommt das grüne Licht, das heißt Fahrt und dann muß  
das Auto durchfahren. Und wenn das Auto von der anderen  
Seite kommt, dann ist es umgekehrt. Das ist Verkehrs-  
regelung, da kann nichts passieren.“

Onkel Emil muskelt kritisch die Sachlage.

„Wenn nu awer g e e n Auto gommst? Dann mußt die  
ganze Vergehrstreglung nischt.“ Er blidt höhnisch. „Staggs  
— gibst'n Zusammenstoß!“

Man verwendet den Nest des Tages, um seine Befürch-  
tungen zu zerstreuen.

„Wenn nu ein främdes Auto gomm und das gännt de  
Lichter nich?“

„Die Lichter muß jeder Autofahrer kennen!“

„Wenn nu awer ener gommst, der se nich gännt?“

„Ma, — der muß dann eben fahren, wenn alle fahren  
und anhalten, wenn alle anhalten!“

Onkel Emil gukt einen wütend an.

„Ihr wollt eich woll immer nich lustig machen? Die wollen  
doch nich' alle an derselben Stelle aussteigen!“

Abends sehen wir im Schauspielhaus Peer Gynt. Da ist  
die Musik von Grieg.

„Magst du Grieg auch gern, Onkel Emil?“

„Wie gommst'n jeht uff Grieg? Fängt das dumme Luder  
hier im Deader an von Grieg zu schrägh'n! Naderlich mach  
ich'n Grieg! Dängste, 'ch bin Dazgejeht!“

Wir haben Onkel Emil eine kleine Höllenmaschine in den  
Koffer gesteckt. Die geht los, wenn er in Dösch vor der  
Haustür steht.

J-s.

## Offizierskasino!



„Der nächste Krieg, ein Krieg der Chemie?“  
„Für die Mannschaften, Herr Kamerad. Für uns  
ein Krieg der Küchenchemie!“

## Indiskretion

Auf dem Kummelplatz hat sich neben vielen anderen Buden ein Weingelt aufgetan, dessen Clou eine Wiener Damenkapelle bildet. Sie stammen, die Damen, aus Neustrelitz und ähnlichen Himmelsstrichen unfern der Donau. Man sieht ihnen an, was für ein aufreibendes Geschäft das Musizieren ist; der Zulauf ist aber auch wirklich ungeheuer. Wein, Musik u n d Damen, widerstehe dem, wer kann! Daszelt ist Abend für Abend gerammelt voll.

Fruchtbringend für die Musizierlichen ist, daß viele Menschen eine Lieblingsmelodei haben, die sie sich, gegen entsprechendes Entgelt natürlich, immer und überall vorspielen lassen, wo sich eine Gelegenheit dazu bietet. Das ist auch so ein Nachtteil des Mitmenschentums, daß die unausgeklüftesten Melodien doch einen Liebhaber finden, dem sie das Trommelfell streicheln.

Also, eines Abends gebietet die Meisterin der Kapelle, die fidele Fiedlerin, Ruhe, entblößt geübt lächelnd ihr Gebiß und flötet: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren, auf sehr geehrten Wunsch!“

Ich hab' doch recht mit meiner Überschrift!

## Die Hitze

Die Sonne brennt vom Himmel, daß es nicht mehr schön ist. Sie sticht. Die Luft köhlt zitternd. Die Flüsse vertrocknen. Der Staub nimmt überhand. Schweiß quillt aus allen Fugen. Die Transpiration nimmt ungeahnte Formen an. Literweise verbrauchen die Damen Parföngs. Die Limonadenfabrikanten lächeln und bringen ihre Schäßlein buchstäblich ins Trockene. Die Selterwasserfröhen schmunzeln. Es ist einfach arg.

Durch die verdorrte Wiese schwarzwängt eine Prozession. Klagend schrauben ihre Bitten um Regen sich zum Himmel empor.

Kataerwise breitet sich das Hochdruckgebiet beständig aus. Der Pfarrer hat die Prozession zu früh angesehen.

Das sind so dem Himmel seine Sorgen. Arnold Reinflein.

## Der Divisionspfarrer!



„Nicht den Ausbruch, sondern Abbruch eines Krieges halte ich für ein Strafgericht Gottes!“

*Zeichnungen von Hans Landwehrmann*  
**Essen holen!**



„Wenn ihr noch lange quasselt, lasse ich euch warten bis zum nächsten Weltkrieg! Ich hab Zeit!“

## Des deutschen Speießers Wunderhorn

Ihr Bürger, auf mit frischer Tat  
Zum Richtfest für den Freiheitsstaat!  
Dem Volkswohl nur gilt uns're Pflicht,  
Wir pfeifen auf ein Fürstenglück.  
Ein Hundsfott, der von Orden spricht!  
Nur eine Staatsform woll'n wir nicht,  
Nur keine, nur keine,  
Nur keine Republik!

Was brauchen wir ein Bannertuch?  
Der Geist ist Zeichen uns genug.  
Wir streben, daß das Reich versöhnt,  
Kein Farbenstreit uns stören sollt',  
So weit das deutsche Land sich dehnt.  
Nur eine Fahne sei verpönt,  
Die eine alleine,  
Die Fahne schwarz-rot-gold!

Gleichviel an welchen Gott ihr glaubt, —  
Sei keinem sein Altar geraubt!  
Ob ihr zu Baal, zu Donar fleht,  
Platz hat für alle unser Haus, —  
Und wenn ihr Hindumühlen dreht,  
Wir achten jeden Mann's Gebet.  
Nur Juden, nur Juden,  
Nur Juden müssen raus!

Verdammt sei rotes Schladenleid,  
Nie wieder mehr ein Völkerstreit!  
Drum kniet an jedes Kindes Wieg':  
Sei ew'ger Friede uns beschert!  
Nur einmal noch komm' es zum Krieg!  
Dann, Herrgott, schenke uns den Sieg  
Und mache, und mache,  
Mach' uns der Väter wert!

Stachus.

## Oldenburg-Januschau

Er lebt noch, der alte Knoke,  
der Oldenburg-Januschau.  
Er schwingt wieder mal die Forke  
und redet geist'gen Kaffee.

Der weiland den Patrioten  
Parlamentsreformen entwarf:  
Ein Leutnant und zehn Muskototen  
genügten für seinen Bedarf. —

Wir glaubten ihn längst abhanden.  
Doch er war ein rechter Baron;  
er hat den Krieg überstanden  
und auch die Revolution.

Die letztere war nun zwar keine;  
sonst hätte sie ihn gekränkt,  
sie hätte mit „Jedem das Seine“  
auch Januschauern beschenkt.

Heut' zeigt der wadere Christe  
sich wieder beleibt und beschwingt,  
wie er mit eigenem Miste  
den Boden der Tascheln düngt.

Denn heut' tritt solcherlei Firmen  
kein roter Nebell mehr zu nah;

## Kindliche Vorstellung

Zeichnung von Willibald Krahn



„Am meisten freut mir an die frohen  
Ferien, der unsa Lehrer nu och mal 'n  
paar Wochen stempeln sehn muß!“

se fleh'n unter Schutz und Schirmen  
der Hindenburg-S. m. S. H.

Des freut sich die ablige Wampe.  
Es geht wieder druff und dran,  
sie fleh'n wieder vorn an der Kampe,  
der Leutnant und die zehn Mann.

Der Oldenburg-Januschauer,  
der greift in den geistigen Fonds,  
und, da er ein richtiger Bauer,  
zum prüfischen Pferdejargon.

„Unser Herr Generalpräsidenten“,  
so spricht er, „das ist ein Mann!  
Der zieht im nöt'gen Momente  
mal fest die Randare an!“

Er denkt, dann geht's wieder weiter.  
Daß er nicht den Gaul unterfähigt!  
Der hat schon andere Weiser  
mit Schwung aus dem Sattel gefeht.

Das sind heut' jirla acht Jahre,  
herr Januschau, denken Sie dran:  
Was nützt die schärfste Randare,  
wenn einer nicht reiten kann!  
Erich Weinert.

# Ein Königreich für eine Idee!!!

Dieses sensationelle Werk wird als

**eine Spitzenleistung deutscher Geistesarbeit**

bezeichnet. Es beschreibt

In überaus fesselnder Weise und in mitreißender Sprache

**Geldschlachten! Reklame-Feldzüge!**

und eine Menge neuer Lichtblicke, an denen niemand

vorübergehen kann, dem es tatsächlich ernst ist um sein

**materielles Fortkommen**

Preis 1.— Mark (bei Nachnahme 20 Pfennig mehr).

**Verlagshaus ASTA, Dresden-A. 19**

Auskunft umsonst bei  
**Schwerhörigkeit**  
Ohrenausen, nervös,  
Ohrengeräusch usw.  
Aerztl. glänz. begut-  
achtet. 144. Auerk-  
Institut Englbrecht,  
Ammernd 1 in (Hörs.) 8 8

Gedtes Auerk. 1. Musikinstrument  
von hochberühmten Meister.

**Wolf & Comp., Klagenfurt**

Gr. Kallmeis. Aufw. v. M. 10.— an  
priv. Schallplatten Nr. 2. 20. S. 2.

**Billige böhmische**

**Bett-**

**federn**

1 kg grau,  
pausch. 12 RM.

halbwelle 4 RM., weiße  
5 RM., bessere 6 u. 7 RM.,  
daunenweich 8 u. 10 RM.,  
beste Sorte 12 u. 14 RM.

Verand franko zollfrei  
gegen Nachnahme. Mus-  
ter frei, Umtausch und  
Rücken, gestattet.

Benedikt Sachel,  
Lobes Nr. 17  
bei Pilsen, Böhm.

**Die Moraltheologie**

des Heiligen von Lignort  
und die fürchbare Gefahr  
dieselben für die Stittlich-  
keit der Völker, mit einem  
besonders ausführlichem  
Kapitel über die Ohren-  
belche. Mark 2.50

**M. DELASOR,**

Hamburg 97, Königstr. 36

**A. WARMUTH A.-G.**  
gegr. 1913  
Spedition / Umzüge / Ueberseetransport  
Hauptz.: BERLIN C 2, Hint. der Gar-  
nisonkirche 10 / Nordan 9731—9730  
Filiale: HAMBURG, Bornstrasse 31  
Nordsee 1190

**Bruchleiden**  
Sichere Hilfe. Schieve mit extra weicher Gummipiel, w. a. Heil. him. eine Wohlthat für jeden Leidenden. Katalog kostenfrei. S. 10 v. o. u. k. n. p. p. B a n d a g e n h a n f, Dulsburg 77, Königstr. 38

Wo keine Buchhandlung erreichbar, verlangen Sie sofort unser neuestes Verlagsverzeichnis gratis  
**J. H. W. Dietz**  
Nachf.  
Berlin SW 68  
Lindenstraße 3  
(Versandabteilung)  
Postcheckkonto:  
Berlin 53193

**Befrässen**  
Befreit sof. Alter und Gesicht an-geben. Auskunt umsonst!  
**Inst. Endbrecht**  
Ammernd 1 in (Hörs.) 8 8

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Hauptabteilungsleiter: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachfgr. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H., Berlin. — Anzeigenpreis für die gespaltenen Nonpareillezeilen 75 Pfg. — Anzeigenabteilung: J. H. W. Dietz Nachfgr. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhof 7653 (Postcheckkonto Berlin 33193) und alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantwortlich für den inseratentell Rudolf Götte, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.





Mussolini beweist durch Einführung des Neunstundentages, daß nicht der Sozialismus, sondern der Faschismus das Gewicht der Arbeiterklasse im Staate bedeutend vermehrt.

## Benedikt: Mein Bayernland

Bayern macht mir keiner mies  
mit Geschimpfe und Gezeter:  
Bayern ist ein Paradies!

(— wenigstens für Hochverräter.)

Jeder müht sich bieder, treu,  
daß er den Verkehr beförder'  
und der Fremdling fühlt sich frei!

(— insbesondere Fememörder.)

Gastlich ist dies Volk wie der  
Beduin' in Wüstensteppen,  
und das Letzte gibt man her!  
(— läßt du dich entsprechend neppen.)

Freies Wort steht hoch in Ehr,  
willig lauscht man dir und freundlich!  
(— bist du nur reaktionär,  
republik- und judenfeindlich.)

Und ein Himmel überspannt  
diese Fluren, reich gesegnet,  
strahlend wie in Griechenland!  
(— wenn's mal zufällig nicht regnet.)

# Karl Schnog: 30 Jahre Film

Du hast die ganze Welt erfreut,  
vom Kuli bis zu den Kanaken.  
Hast deine Träume ausgestreut  
von Kalifornien bis Staaken.

Du gabst den Fräcken wie dem Schurz  
das Lachen, Staunen und die Träne.  
Du gabst uns Lyas Fenstersturz  
und Bruno Kastners Glitzerzähne.

Gabst uns des Maharadschas Frau,  
die Märchenwelt von Chaplins Gnaden;  
gabst uns die Deulig-Wochenschau  
mit ihren ewigen Paraden.

Bei meinem Schneider spielte sich  
beim Eintritt eines Kunden  
jüngst folgendes Gespräch ab:  
„Morgen!“ — „Morgen!“  
„Ist meine Hufe fertig?“  
— „Morgen.“ „Morgen.“  
„gen?“ „Morgen.“  
„Morgen!“ —

Du gabst von jedem Breitengrad  
erschütternde Kulturbelege;  
gabst Gerhart Hauptmanns Morgenbad  
und and're Kraft- und Schönheitswege.

Du gabst uns Harry Piels Talent  
und Rin-Tin-Tin, den Feindstörer;  
gabst uns das schöne Happy-End  
und Leo Peukerts Schwesternötter.

Du gabst uns köstlichen Besitz.  
Trotz alter Weiber und Zeloten.  
Denn hier lebt fort der „alte Fritz“  
und ein „Potemkin“ wird verboten!

---

WLADIMIR WOYTINSKY

DIE VEREINIGTEN  
STAATEN  
VON  
EUROPA



DAS BUCH  
DER ERKENNTNIS,  
DER HOFFNUNG  
UNSERER ZEIT

KARTONIERT M. 4.—

Aus dem Inhalt: Die Entwicklung der Weltwirtschaft vor dem  
Kriege — Die Sackgasse der Nachkriegszeit — Auf der Suche nach  
einem Ausweg — Die Vereinigten Staaten von Europa — Der Rahmen  
der Europäischen Zollunion — Von der Zollunion zu den Ver-  
einigten Staaten von Europa — Die Einigung und die Arbeiterklasse

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder durch den  
Verlag J. H. W. Dietz Nachfl., Berlin SW68, Lindenstraße 3

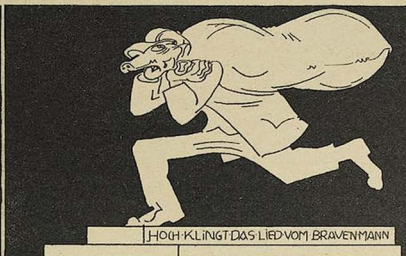
# Invictis victi victuri

Zeichnungen von Wold Florath

Angefehts der Denkmalepidemie gestattet sich „Lachen links“ einige Vorschläge für noch fehlende Denkmäler:



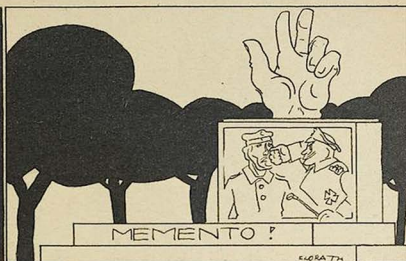
Denkmal gestiftet von Ernährungsfachverständigen.



Denkmal gestiftet von Kettenhändlern.



Denkmal für Schwarzschlächter.



Denkmal auf den guten Geist der Truppe.



Denkmal für betrogene Anleihezeichner.



Denkmal für unsere daheimgebliebenen Maulhelden.

## Karl Schnog: Wilhelms Prozesse

ER ist von här't'em Holz geschnitzt,  
als er des morgens pflegt zu hacken.  
Läßt von dem Land, das er besitzt,  
kein Zentimeterchen „versacken“.

Will Korfu, wo er schon seit je  
für die Kultur stritt (gegen Heine),  
jetzt Baccarat und Ecarté,  
so reklamiert auch ER das Seine.

Und wenn um Windhuk, einst Süd-West,  
ein englischer Konflikt entbrannte,  
will der von Doorn in bar den Rest.  
Er sorgt ja immer für Verwandte!

Das ist ein hartes Tagewerk  
mit steten Kämpfen, Fehden, Sträußen.  
„Am Glatt'sten“, sprach der Herr von Berg,  
„geht die Geschichte doch mit Preußen!“



„Ich komme auch im zwölften Jahre zu früh. Es glimmt immer noch unter der Asche.“